

## «Es gibt nur die Flucht nach vorne»

St. Galler Kantonsparlament macht den Olma-Messen ein Geschenk – und kritisiert den Sanierungsplan und die Publikumsaktie.

Regula Weik

Die Olma-Messen brauchen Geld. Zum zweiten Mal innert kurzer Zeit. Ihre Finanzlage ist desaströs. Nun soll erneut die Politik helfen. Tut sie es nicht, sieht es zappenduster für das Unternehmen aus. Von drohendem Konkurs ist die Rede. Am Montag schlug die erste Stunde der Wahrheit – und die Olma-Verantwortlichen können aufatmen. Ein bisschen jedenfalls. Und vorerst einmal.

Das St. Galler Kantonsparlament greift dem Messeunternehmen unter die Arme. Der Kanton – er ist zu 9 Prozent an der Messengesellschaft beteiligt – verzichtet auf die Rückzahlung seines Coronadarlehens von 8,4 Millionen Franken. Es wird in Eigenkapital umgewandelt. Manch ein Mitglied des Kantonsparlaments hatte wohl schon vor zwei Jahren, als das Darlehen gewährt wurde, befürchtet, der Kanton werde das Geld nie mehr sehen. Nun sind die düsteren Gedanken Tatsache: Der Kanton muss seine Hilfsmillionen als A-fonds-perdu-Beitrag abhaken. Oder als «grosszügiges Geschenk» an die Olma betrachten, wie es in der Debatte hiess.

### Das Dilemma des Parlaments

Die klare Zustimmung zum Rettungspaket täuscht denn auch. Sie erinnert an die Weihnachtsbasteleien für den wenig beliebten Onkel. Weder machte das Malen, Schneiden, Kleben Freude, noch wurde das Ergebnis mit strahlenden Augen übergeben. Es war vielmehr eine Pflichtübung und keine Herzensangelegenheit. Und genauso war es am Montag mit der erneuten Finanzhilfe für die Olma-Messen. Was bleibt denn anderes übrig? Die Debatte zeigte, in welchem Dilemma das Parlament steckt.

Vielen ist es unwohl bei dem Geschäft. So ernsthaft glauben, dass nun alles gut kommt, mochten nur wenige. Den Verantwortlichen der Olma-Messen schlug einige Skepsis, teils auch harsche Kritik entgegen. Das Vertrauen in ihre Strategie ist bescheiden, der Sanierungsplan scheint manchen Parlamentsmitgliedern zu optimistisch.

So sagte etwa der Vertreter der Freisinnigen, Jigme Shitsetang: «Ob die Massnahmen greifen, kann heute niemand mit Sicherheit sagen.» Und Patrick Dürr hielt für die Mitte/EVP-Fraktion fest: «Der Sanierungsplan ist mit gewissen Risiken behaftet.» Dürr ist Banker. Thomas Toldo, Vertreter der Wirtschaftsgruppe des Parlaments, fragte schliesslich: «Wollen wir der Olma eine Chance zum Überleben bieten? Oder wollen wir heute ihren Untergang einläuten?» Er wolle Ersteres. Es gebe nur die Flucht nach vorne, sagte auch GLP-Vertreterin Franziska Cavelti Häller. Nur die Zustimmung zur Umwandlung des Darlehens gebe der Olma die Möglichkeit, ihre Wachstumsstrategie umzuset-



Warten auf die Darbietungen in der Arena: Besucherinnen und Besucher der diesjährigen Olma.

Bild: Michel Canonica (St. Gallen, 22. Oktober 2022)

zen – und dies sei mit Blick auf die neue Halle zwingend.

### «Im Gebäck der Olma knirscht es grad ziemlich»

Die neue Halle – sie war immer wieder Thema in der Debatte. «Könnten wir heute darüber entscheiden, wären wir vermutlich gegen den Hallenneubau», sagte etwa Susanne Schmid als Vertreterin der SP-Fraktion. Aber eben, damals, als es um den Kantonsbeitrag ging, hatte das Parlament diesen praktisch ohne Gegenstimmen genehmigt. «Im Nachhinein ist man immer schlauer», konstatierte Thomas Schwager für die Grünen nüchtern. Um dann aber auch festzu-

stellen: «Im Gebäck der Olma knirscht es grad ziemlich.»

Schwager brauchte gar nicht weiter auszuführen, allen war klar, was er meinte: Abgang der Olma-Messeleiterin, Trennung vom langjährigen Finanzchef, Chinesen als Lieferanten des neuen Hallendachs. Dies verleitetete Bruno Dudli – «das Hallenkonzept ist mager» – als Sprecher der SVP zur Frage: «Welche Überraschungen kommen noch?»

Die Antwort von Regierungsrat und Finanzchef Marc Mächler: «Ich weiss aktuell nicht mehr als Sie.» Und ja, die Zustimmung zum Rettungspaket sei mit Risiken verbunden:

«Die Zukunft bringt immer Überraschungen.» Doch dann appellierte Mächler an die gelebte Solidarität, nun müsse man Flagge zeigen – «nur an der Olma-Eröffnung dabei zu sein und mit allen anzustossen, genügt nun nicht».

Die neue Halle werde die neue Cashcow der Olma sein, so Mächler. Zuversichtlich stimme ihn, dass die Halle 2025 bereits an der Hälfte der Tage belegt sei. Aber ja: Die neue Halle ist ein Risiko, aber auch eine Chance. «Er kann mit seiner Überzeugungskraft problemlos auch Staubsauger verkaufen. Ob man ein Jahr später mit dem Gerät noch zufrieden ist, ist offen», at-

testierte Schwager dem Finanzchef.

### «Dann ist der Konkurs unausweichlich»

Schliesslich überwog die nüchterne Betrachtung: Gehen die Olma-Messen in Konkurs, ist das Geld auch weg. So war die Mehrheit des Parlaments schliesslich bereit, dem Unternehmen dieses Geschenk zu machen. Verbunden mit der klaren Ansage: Dies ist definitiv die letzte Unterstützung, das letzte Geld. Susanne Schmid (SP) sagte klipp und klar: «Greift der Sanierungsplan nicht, ist der Konkurs unausweichlich.» Noch haben die Messeverantwortlichen

die 8,4 Millionen Franken nicht. Das Geld fliesst erst, wenn auch die Stadt St. Gallen ihr Coronadarlehen in gleicher Höhe umwandelt. Das städtische Parlament hat die Frage mehrmals vertagt. Am Dienstagabend ist es nun so weit – und für die Olma-Messen schlägt die zweite Stunde der Wahrheit.

### Und dann war da noch der Aktienpreis

Die Olma-Messen sind nicht nur Kanton und Stadt um weitere Unterstützung angegangen. Sie planen auch die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft – und damit eine zusätzliche Kapitalerhöhung um 20 Millionen Franken. Dafür wurde auch eine Publikumsaktie lanciert. Deren Preis gab zum Abschluss des ersten Sessionstages einiges zu reden. 1100 Franken – das sei zu teuer. Da fehle es den Olma-Verantwortlichen an Sensibilität, sagte etwa Dürr. Er hatte gemeinsam mit Parteikollege Andreas Broger das Thema ins Rollen gebracht und vorgeschlagen, die Regierung solle sich für einen tieferen Preis starkmachen. Da werde mit Emotionen geworben («jede und jeder kann nun Teil der Olma werden»), doch bei dem Preis könne von einer Volksaktie keine Rede sein.

So sah es schliesslich die Mehrheit des Parlaments. Finanzchef Mächler wird das Anliegen nun an der GV vortragen. Nicht contre coeur. Denn er sagte: «Auch ich habe das Gefühl, der Preis sei hoch. Doch mein Gefühl spielt keine Rolle. Die Olma-Messen brauchen 20 Millionen. Das ist der Job des Verwaltungsrats – und auch seine Verantwortung.» Mächler hat sich zwei Aktien reservieren lassen.

### Kommentar

## Nun ist die Wirtschaft am Zuge

Der St. Galler Kantonsrat hat in den sauren Apfel gebissen – und einer weiteren Finanzhilfe für die angeschlagenen Olma-Messen zugestimmt. Ohne Begeisterung, aber aus Verantwortungsbewusstsein, wie die Parteien von links bis rechts betonten.

Dass der Rat den Coronakredit von 8,4 Millionen in Eigenkapital umwandeln will, ist angesichts der bereits investierten Gelder der richtige Entscheid. Mit einem Nein hätte er eine Negativspirale in Gang gesetzt und der Olma frühzeitig den Stecker gezogen.

Das Ja ist auch richtig, weil das Parlament noch vor fünf Jahren mit grosser Mehrheit einen

Beitrag von 12 Millionen Franken für den Olma-Deckel genehmigt hatte. Im Rat sprach man damals von einem «guten Geschäft». Es wäre falsch, nach der wirtschaftlich verheerenden Coronakrise, der Olma auf halber Strecke die Hilfe zu verweigern.

Trotz Unmuts und Katerstimmung sendet der Kantonsrat mit dem Entscheid ein starkes politisches Signal aus. Folgt am Dienstag auch das St. Galler Stadtparlament dem Beispiel, ist im nächsten Schritt vor allem die Wirtschaft am Zuge.

Die St. Galler Unternehmen haben sich bislang nämlich vornehm zurückgehalten und auf die Politik geschieht. Für die

geplante Kapitalerhöhung hat die Olma zurzeit 6 Millionen der angestrebten 20 Millionen zusammen. Zwei Drittel kommen von Privatpersonen und nur ein Drittel aus der Wirtschaft. Nun ist es an der Zeit, dass sich auch grössere Firmen mit namhaften Beträgen an der künftigen Olma-AG beteiligen. So wie es Gewerbe- und Bauernverbände bereits getan haben.

Und gerne würde man auch von den kreditgebenden Banken hören, wie sie sich als Genossenschafter und künftige Aktionäre finanziell engagieren werden. Bisher hat man nämlich vor allem von den zusätzlichen Sicherheiten vernommen, die sie verlangen.

Das Engagement der Wirtschaft ist zentral. Kommt die geplante Kapitalerhöhung nicht vollständig zu Stande, droht der Olma bereits im Laufe des Jahres 2024 die Zahlungsunfähigkeit. Dann könnte der Kanton erneut unter Druck geraten, die Olma ein drittes Mal zu unterstützen. Auch wenn die Parteien dies am Montag kategorisch ausgeschlossen haben.



Michael Genova  
michael.genova@tagblatt.ch